

Am Scheidewege

Wie ein letztes Aufflammen wankelmütiger Volksgunst ist der Palmsonntag Jerusalems! Noch einmal klingen Erinnerungen auf an die tausend Wunder, die Jesus für Hungernde, Kranke, Besessene, Tote gewirkt, an wuchtige Massenpredigten und lichte Trostesworte in stillen Nikodemusstunden, die er gesprochen, und weithin die Straßen entlang, an den fensterlosen Hauswänden der engen Gassen empor klingt es: Hosanna des Sohne Davids, hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn! Murrende Pharisäer stehen auf den Plätzen und in Winkeln; ihre Sache scheint schlecht zu stehen, das Volk hat seine Gunst scheinbar restlos dem verhassten Galiläer geschenkt.

Aber sie kennen dieses Volk, sie wissen von seiner schwachen Seite, dass Geld seine Herzen und Sinne wandeln kann, und sie ziehen ihre Fäden, wie die Spinne ihr Netz. Während nach und nach die Stadt widerhallt vom Jubelschrei der begeisterten Massen, fällt zwischen Tempelhallen und den Beratungszimmern der Schriftgelehrten die Entscheidung: Jesus von Nazareth muss sterben! Und der Karfreitag hört schauern auf denselben Lippen, die Hosanna riefen, das „Kreuzige ihn!"; Hass sprüht aus den Augen, die fünf Tage zuvor in Liebe und Begeisterung lohten... . Jerusalem am Scheidewege! „ O, dass doch auch du es erkanntest, und zwar an diesem, deinem Tage, was dir zum Frieden dient... nun aber ist es vor deinen Augen verborgen“, und es ward bittere Wahrheit für das Judentum: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden...und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden, auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen.“

Am Scheidewege stehen in diesen Tagen auch Hunderttausende junger Menschen, die die Volksschule verlassen und ins Leben hinaus treten. Auch katholische Jungen und Mädchen knien am Palmsonntag in unserer Kirchen, um vor versammelter Gemeinde ihr Taufgelübde zu erneuern und ein innerliches, kraftvolles „Treue für Christus“ zuzurufen, dem König, „der ihre Jugend erfreut“. Wohl sind es vor- und nachher dieselben Kinder, nichts hat sich äußerlich an ihnen geändert, und doch ist mit dem Verlassen der Volksschule unverkennbar ein Einschnitt in ihrem Leben geschehen.

Wenn das Kind zum Jungmann oder Jungmädchen wird, der junge Mensch zum Erwachsenen reift, der Erwachsene zum Greise – jedes Mal steht er am Scheidewege seines Lebens, an einem Meilenstein, wo ihm, wie einst Jesus dem Petrus auf der via Appia vor Rom, der göttliche Meister begegnet, um ihm seine Führerdienste anzubieten für die weitere Lebensperiode, um Antwort zu geben auf die hundert Fragen eines dem Ewigkeitsziele zuwandernden Menschenherzens, aber auch Antwort zu fordern auf die große Frage: was dünket euch von Christus? Je reifer der Mensch, je näher dem Tode, desto leichter mag ihm diese Antwort fallen, desto klüger mag er aus den Erfahrungen und Enttäuschungen eines mehr oder minder langen Lebens geworden sein. Unsere schulentlassenen Kinder aber sind seelisch, ebenso wie körperlich, noch weich und schmiegsam wie Weidengerten, jeder Wind, gar jeder

Sturm, der sie umweht, hat Einfluss auf sie, biegt sie hierhin und dorthin, ja, manchmal ist wohl Gefahr, dass sie geknickt werden in schwerer Versuchung. Deshalb halten wir unsere Hände über sie am Scheidewege, wir Eltern und Lehrer und Priester, denen sie von Gott anvertraut sind als Christie junge Gemeinde. Deshalb bedürfen sie nicht bloß der, gewiss wichtigen, beruflichen und körperlichen Weiterbildung, sondern vielmehr noch der seelischen Führung, wie sie das treu katholische Elternhaus und (in den vielen Fällen, wo dieses versagt, aber auch dort, wo es wirklich noch gut ist) zu seiner Unterstützung die Kirche in ihren vom Priester geleiteten katholischen Jugendverbänden gibt.

Diese seelische Führung kann sich nie und nimmer erschöpfen im gemeinsamen Kirchgange und Sakramentenempfang, der u.U. leicht zur rein äußerlichen, disziplinierten Schablone werden könnte, sondern bedarf einer richtigen, jugendgemäßen Erziehungsgemeinschaft, die in Frohsinn und Ernst den ganzen jungen Menschen erfasst und erfüllt, in der er mit völlig Gleichgesinnten das Reine und Gute in seiner Seele hüten und entwickeln kann, jugendfrisch und lebensfroh wie jeder gesunde Junge, aber darüber hinaus christusverbunden, fromm und sittenrein, wie es leider nicht von allen Jugendlichen gesagt werden kann.

Wäre katholische Erziehung nur ein negatives Bewahren vorm Schlechten, nur ein Üben äußerer religiöser Formen und Gebräuche, dann könnte die Kirche vielleicht auf eigene katholische Jugendgemeinschaften verzichten und sich damit begnügen, dass Andere dieses Mindestmaß an „Religion“ garantieren. Aber katholische Erziehung ist etwas durchaus Positives, Totales, den ganzen Menschen Erfassendes, getreu dem größten Gottesgebot: du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele, deinem ganzen Gemüte und mit allen deinen Kräften.

Katholische Jugendführung kann nicht als äußere Etikette neben anderen geklebt werden, sie ist etwas Eigenständiges. Dafür aber formt sie auch Menschen, die nicht einseitige, weltfremde Frömmler, „Betbrüder und Betschwestern“ im üblen Sinne des Wortes werden, die nicht gleichgültig oder gar ablehnend ihren anderen Jugendkameraden und Volksgenossen gegenüberstehen, deren geistige Haltung aus nichtkatholischer Quelle gespeist wird, sondern das gleich wichtige Gottesgebot der Nächstenliebe in warmen Herzen und lebendigen Taten bewähren. So hat katholische Jugend gearbeitet in all den Jahrzehnten ihres neuzeitlichen Bestehens, so hat sie insbesondere allerorten ein brüderliches Zusammenwirken mit der gläubig-evangelischen Jugend gehabt, und beide sind dabei gut gefahren. Das Vaterland aber hat in den christlichen Jugendverbänden ein Geschlecht heranwachsen sehen, das nicht angekränkelt war vom giftigen Zeitgeist des Liberalismus und Marxismus, sondern durchaus ernst machte (viel ernster als die „Alten“ oft!) mit den Geboten Christie!

Das Christusideal der katholischen Jugend ist so groß und heilig, dass es alle edlen Anlagen und Triebe des jungen Herzens befruchten und zu herrlichster Entfaltung bringen kann, die Gottesliebe, die Treue zur Kirche nicht minder als die Liebe zu Volk und Vaterland, die so dem rein Stimmungsmäßigen entrückt und in die Sphäre des Gottgewollten, des sittlich Guten gehoben wird. Darum werden auch die katholischen Jugendverbände sich treu allen Entscheidungen unterwerfen, die Kirche

und Staat in Einmütigkeit auf Grund des feierlich geschlossenen Konkordates fällen werden.

So stehen am Scheidewege unserer Jungen und Mädchen auf der einen Seite Kirche und Vaterland, um sie aufzurufen zu treuem, opferbareitem Dienst als junge deutsche Katholiken, auf der anderen Seite alle dunklen Mächte der Sünde, der Auflösung der gottgegebenen Ordnungen, die, mögen auch ihre äußeren Organisationen zerschlagen sein, doch an der inneren Leidenschaftlichkeit der Menschennatur eine gefährliche Zündstelle haben. Neben den liebevoll besorgten Eltern stehen Priester und Jungführer bereit, in helfender Kameradschaft dem jungen Menschen die Hand zu reichen zu gemeinsamen Christusdienst im Volk und für das Volk, auf dass von unter her ein Geschlecht heranwachse, gesund an Leib und Seele, ganz katholisch und ganz deutsch, weil Christusgeist in ihm lebt, und so ein Unterpand einer glückhaften Zukunft für Kirche und Vaterland in deutschen Gauen.